



Viel Licht und ein gesunder Optimismus über Frauenfeld



Carlo Parolari, Stadtmann

Liebe Frauenfelderinnen, liebe Frauenfelder

Das abgelaufene Jahr hat uns viel Licht, etwas Schatten und manchmal auch Überraschungen beschert. Es wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Besonders das Wechselbad der Gefühle: Der nationalen Hochstimmung während der Fussball-Europameisterschaft folgte die tiefe Beunruhigung durch die globale Finanzmarktkrise und die nötig gewordene staatliche Hilfestellung für den Finanz- und Bankensektor. Einmal mehr zeigt sich, wie direkt die Zusammenhänge und wie unmittelbar die Auswirkungen sind. Die Globalisierung ist nicht nur etwas für die anderen, sie betrifft auch uns in Frauenfeld.

Steuerfuss-Senkung richtig

Ob sich die Finanz- und Bankenkrise schliesslich auf unser Gewerbe und auf unsere Steuereinnahmen auswirken wird, lässt sich derzeit noch nicht ausmachen. Dass sie dem Aufschwung einen Dämpfer verpassen kann, davon ist realistischerweise auszugehen. So betrachtet, kommt die vom Gemeinderat beschlossene und von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern am 30. November mit ihrer 98-prozentigen Zustimmung zum Voranschlag 2009 bekräftigte Sen-



FOTO: ARMIN MENZI

kung des Gemeindesteuerfusses um 2 Prozent zur richtigen Zeit.

Industrie und Gewerbe setzten positive Akzente

Die Frauenfelder Industrie und das Gewerbe haben auch im vergangenen Jahr positive Akzente gesetzt. Die Zusammenarbeit der Stadt mit dem Gewerbe- und Industrieverein ist traditionell gut. Aktuelle Probleme werden offen besprochen und anstehende Aufgaben gemeinsam in Angriff genommen. Der Stadt liegt nicht zuletzt in

ihrer Rolle als Auftraggeberin an einem offenen und fairen Dialog.

Drei Institutionen wurden 100 Jahre alt

Gleich drei Symbole für Frauenfeld haben in diesem Jahr ihren hundertsten Geburtstag gefeiert: die Firma Sigg AG in der Walzmühle, der Getränkelieferant Hahn AG – und der Stählibuckturm. Die Sigg AG hat den runden Geburtstag zum Anlass genommen, ihren Aufbruch mit neuen Produkten in neuen Mär-

kten zu dokumentieren. Dass der Durst kein Alter hat, belegt das Getränkeunternehmen Hahn AG. Und das stählerne Wahrzeichen Stählibuck-Turm beging seine Feier im Schosse der Thurgauer Wandernacht.

Tuchschnid setzt Tradition fort

Kein Jubiläum, dafür aber ein weiteres vielbeachtetes Werk hat die Frauenfelder Stahlbau-Firma Tuchschnid AG geschaffen: den weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gewordenen

«Baldachin» beim Hauptbahnhof Bern – immerhin dem zweitgrössten Bahnhof in der Schweiz. Nach dem Kunst- und Kongresszentrum Luzern aus der Feder des Star-Architekten Jean Nouvel haben unsere Stahlbauer aus dem Langdorf wiederum Akzente gesetzt (vgl. separaten Bericht auf Seite 5).

Viel Aufsehen haben die Auseinandersetzungen um die künftige Besitzerin der «sia Abrasives AG» erregt. Inzwischen sind wir sehr zuversichtlich, dass unser Traditionsunternehmen – es zählt zu den grössten Unternehmen am Platz – vom deutschen Bosch-Konzern übernommen und als Produktionsstätte weitergeführt wird.

Eine weiterer positiver Beschluss erreichte uns aus Bern: Es freut uns, dass der Bundesrat unserem trendigen Medienunternehmen «Tele Top» die Konzession erteilt und damit die Möglichkeit eröffnet hat, in Zukunft Gebührgelder zu bekommen. Das sichert Arbeitsplätze und stärkt die Bedeutung des Medienplatzes Frauenfeld.

Raumplanung – Schlüssel der Stadtentwicklung

Die Raumplanung bleibt das wichtigste Instrument der städtischen Entwicklungspolitik. Auch in Zukunft gilt es, mit dem noch zur Verfügung stehenden Boden

Schluss auf Seite 2

IN DIESEM WINTER



Grünes Licht beim «Casino»

Nach drei Jahrzehnten Stillstand kommt Leben hinter das Stadtcasino: Es entsteht die Überbauung «Himalaja» auf dem Areal der Hugelshofer Immobilien AG mit 34 Wohnungen und Gewerbeflächen.

3



Nachhaltigkeit als Vermächtnis

Ob private Bürger, Vereine, Firmen oder Institutionen: Oft kommt die Stadt in den Genuss von Legaten und Schenkungen. Wir haben nachgeforscht, wofür und wie diese Mittel eingesetzt werden.

4



Berner «Baldachin» aus Frauenfeld

Längst ist der «Baldachin» beim Hauptbahnhof Bern zu einem neuen Wahrzeichen der Bundesstadt geworden. Gebaut hat das anmutige Werk die Frauenfelder Stahlbau-Firma Tuchschnid AG. Wir haben sie besucht.

5



Zeughausbrücke als Brennpunkt 2009

Eine neue Brücke samt Kreisel und das Ende November bewilligte Wasserkraftwerk kommen im Gebiet der bestehenden Zeughausbrücke zur Realisierung. Wir blicken voraus auf die nächsten Etappen.

7



Zweite Heimat für Kifayat Rahmany

Der aus Afghanistan stammende Kifayat Rahmany hat in acht Jahren nicht nur die Schulen nachgeholt, sondern auch eine Berufslehre erfolgreich abgeschlossen. Jetzt möchte er hier bleiben.

8



Viel Licht und ein gesunder Optimismus über Frauenfeld

Schluss von Seite 1
haushälterisch umzugehen und dafür besorgt zu sein, dass wir den innerstädtischen Verkehr nicht unnötig verstärken und für alle Marktteilnehmer gleich lange Spiesse garantieren. Dabei haben wir zwischen den Anliegen von Industrie und Gewerbe und dem Bedürfnis der Einwohner nach möglichst wenig Immissionen durch den Verkehr abzuwägen.

Mit dem Erlass der Planungszone haben wir zu Jahresbeginn eine breite und über Strecken auch heftig geführte Diskussion ausgelöst. Sie hat schliesslich zu einem für alle Seiten guten Ergebnis geführt. Im Osten unserer Stadt soll es möglich bleiben, Fachmärkte samt ihren verkehrsmässigen Auswirkungen anzusiedeln, derweil man die Innenstadt auch in Zukunft aktiv fördern und beleben will. Damit wird klar geregelt, was in der neuen Zone möglich ist. Fachleute sind sich einig, dass ein neues Einkaufszentrum im Osten angesichts des begrenzten Einzugsgebietes Kaufkraft aus dem Zentrum abziehen würde.

Einer solchen Entwicklung treten im Stadtzentrum die Ladengeschäfte auch selber entgegen. Ein Schritt in diese Richtung bildet die deutliche Erweiterung des Einkaufszentrums Passage, das inzwischen auf einer Fläche von rund 13 500 Quadratmetern knapp drei Dutzend Ladengeschäfte vereinigt und zirka 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute Arbeitsplätze anbietet.

Gestaltungsplan bleibt eine Erfolgsstory

Unsere Tätigkeit muss bürgernah bleiben und pragmatische Lösungen anbieten. Das haben wir im Baubereich auch im

abgelaufenen Jahr mit dem Instrument Gestaltungsplan erreicht. Er eignet sich exzellent für die Überbauung grösserer zusammenhängender Parzellen und sorgt für effiziente Abläufe. Das durften wir mit Bauvorhaben in den Gebieten «Bsetzi» beim Kantonsspital, in der «Gertwies» unterhalb des Obholzes und an der Schmidgasse erfahren. Dort entstehen aktuell und in naher Zukunft Wohnüberbauungen im Wert zweistelliger Millionenbeträge. Die anhaltend rege Bautätigkeit schafft und erhält nicht nur Arbeitsplätze – sie leistet auch einen substanziellen Beitrag an unsere Steuereinnahmen.

Auch die Stadt hat als Bauherrin namhafte Investitionen in den Ausbau der Infrastruktur getätigt. Die Sanierung und Modernisierung der Werkleitungen für Energie, Trink- und Abwasser hat zwar hier und dort zu Verkehrsbeschränkungen geführt, ist aber mit Blick auf die Versorgungssicherheit und den Werterhalt notwendig. Zu Jahresbeginn nehmen wir den Neubau der Zeughausbrücke sowie den Zeughaus-Kreisel in Angriff (siehe auch Beitrag auf Seite 7). Gleichzeitig erfolgt der Startschuss zum Bau des am 30. November vom Stimmbürger bewilligten Wasserkraftwerkes Zeughausbrücke (vgl. separaten Bericht auf Seite 7). Sämtliche Bauvorhaben in diesem Gebiet werden präzise aufeinander abgestimmt.

Die sichere, saubere und effiziente Ver- und Entsorgung mit Energie und Wasser bleibt eine zentrale Aufgabe der Stadt. Darum ist es erfreulich, dass vor anderthalb Wochen der Abwasserverband Seebachtal dem Abwasserverband Frauenfeld beigetreten ist.

Strommarktöffnung ab Neujahr

Ab Neujahr werden die Stromkunden mit mehr als 100 000 Kilowattstunden Jahresverbrauch ihren Versorger frei wählen können. Diese Liberalisierung hat die Werkbetriebe in verschiedener Hinsicht gefordert. Die sichtbarste Veränderung für sämtliche Kunden betrifft die höhere Transparenz der Abrechnung. In Zukunft weisen wir die Aufwände für die Energiebeschaffung, die Durchleitung und die Abgaben detailliert aus. Die Erhebung der Messdaten im Zusammenhang mit der Marktöffnung führt bei den Werkbetrieben zu einem erheblichen Mehraufwand. Daran ist immerhin erfreulich, dass bis zur Stunde keiner der dazu berechtigten Stromkunden seinen Vertrag gekündigt hat.

Innovation aus Kooperation pflegen die Werkbetriebe durch die Beteiligung an und die Gründung einer Frauenfelder Niederlassung der Firma «InstaControl AG» zu Beginn dieses Jahres. Das gemeinsam mit den Stadtwerken von Winterthur und Schaffhausen geführte Unternehmen bietet seitdem hochstehende Dienstleistungen im Bereich der Installationskontrolle an.

Verkehrspolitik macht Fortschritt

Die Entlastung des Stadtzentrums vom Durchgangs- und dabei besonders vom Lastwagen-



FOTOS: ARMIN MENZI

verkehr bleibt im Mittelpunkt der innerstädtischen Verkehrspolitik. Das neue Leitbild Siedlung und Verkehr wurde durch den Stadtrat Frauenfeld und die jeweiligen Gemeinderäte von Felben-Wellhausen und Gachnang genehmigt. Dieser verkehrspolitische Schulterschluss wurde Mitte Dezember an einer gemeinsamen Pressekonferenz bekräftigt. Erfreulich an dieser relativ komplizierten Materie ist die hohe Sachlichkeit in der Diskussion und die Bereitschaft vieler, aktiv ihren Beitrag an die Lösung unserer Verkehrsprobleme beizusteuern.

Garnisonstadt blickt optimistisch in die Zukunft

Das Beständige an der Schweizer Armee bleibt der Wandel: Nach 144 Jahren wurde das letzte Kapitel Artillerie-Geschichte in Frauenfeld geschrieben. Nach dem Abzug der Artillerie ist die neue Truppengattung, der Lehrverband Führungsunterstützung, eingezogen und am neuen Ort bestens gestartet. Der neue Militäralltag

hat im Herbst einen vielbeachteten Höhepunkt erreicht: die militärische Technologie-Leistungsschau «Comm'08». Sie zeigte hochstehende Techniken und Verfahren für die moderne Führung der Schweizer Armee, aber auch von Polizei, der Rega und weiteren Partnern.

Breites Kulturschaffen

Das abgelaufene Jahr stand einmal mehr im Zeichen lebendigen Kulturschaffens auf allen Stufen und in vielen Bereichen. An zwei «Kultur-Tisch»-Anlässen haben wir mit den Repräsentanten unserer Kulturszene über ihre Erwartungen und Ziele diskutiert. Der Herbst stand dann im Zeichen hochkarätiger Kulturanlässe. Der bereits zur Tradition gewordene Jazz-Schwerpunkt «Generations» setzte dabei wiederum ein Glanzlicht und machte Frauenfeld weit über seine Grenzen hinaus für ein paar Tage zur Jazz-Metropole.

Die sprichwörtlich «aufgegleiste» und überaus kreative Kultur-Installation «Eingleisig» präsentierte entlang der Bahnlinie zwischen Frauenfeld und Wil eine aus vielen Mosaiksteinchen zusammengesetzte aktuelle Bestandaufnahme innovativer Kunst. Wenig später setzten die gewohnt eigenwilligen literarischen Leckerbissen der Krimitage unsere Stadt in die Schlagzeilen.

Im Dezember überreichte die Stadt die diesjährigen Anerkennungspreise an Elsa Wellauer-Scheuber, die Präsidentin des Mahlzeitendienstes, an Christoph Stauffacher, den Präsidenten des Quartiervereins Kurz-

EM-FIEBER.
Als Einstimmung auf die Fussball-EM verwandelte der Lichtkünstler Gerry Hofstetter das Schloss in eine bunte Kulisse.



LICHTERZAUBER.
Innenstadt im Advent in einem stimmungsvollen Licht.

VERDIENTER RUHESTAND

Auch im abgelaufenen Jahr sind zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Frauenfeld in ihren verdienten Ruhestand getreten.

Die betrifft nach genau 30 Jahren und vier Monaten unseren verdienten Stadtschreiber **THOMAS PALLMANN**, der sich seit dem 1. Mai über seine neue Lebensqualität freuen dürfte.

Dasselbe trifft auf den Leiter der AHV-Zweigstelle, **ANTON**

MILLHÄUSLER, zu. Er ist vielen Einwohnern durch seine grosse Geduld und sein Einfühlungsvermögen in bester Erinnerung. Nach 28 Jahren ist er im März in Rente gegangen.

Dasselbe hat nach 19-jähriger Tätigkeit **JOSEF KESSLER**, Leiter der Energiefachstelle der Region Frauenfeld, Ende August getan.

Während 27 Jahren arbeitete **HEINZ WIEDERKEHR** auf dem Hochbauamt. Ende Oktober

ging er in Rente. Er bleibt durch seine Hilfsbereitschaft und sein freundliches Wesen in guter Erinnerung.

Nach genau 20 Jahren hat sodann der ehemalige Feuerwehrkommandant und nachmalige Wart der Festhalle Rüegerholz, **HERMANN FUGLER**, seinen Ruhestand angetreten.

Kürzlich durfte ich sodann verdiente Mitarbeiterinnen im Alterszentrum Park in ihre Zeit

als Rentnerinnen verabschieden. Es sind dies **URSULA RÜEGG**, Leiterin Lingerie, **FELICIA NEUWEILER**, **ANNEMARIE AMMANN** und **MONIKA HERZIG**.

Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch im Namen des Stadtrates für ihren Einsatz und ihr Engagement und wünsche ihnen in ihrem neuen Lebensabschnitt gute Gesundheit und lebhafteste Momente.

Carlo Parolari



ERSTER EINDRUCK. Blitzblank spiegelnde Fassade beim Bahnhofplatz.



EXPANSION.

Das Einkaufszentrum Passage wurde deutlich ausgebaut. Es beschäftigt fast 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



AUFBRUCH BEIM CASINO. Im Dreieck Bahnhof, Oberstadt- und Kasernenstrasse entsteht eine Überbauung mit 34 Mietwohnungen und Gewerbeflächen.

dorf sowie an die Frauenfelder Mundart-Band «Galgevögel».

Der Jugendkultur-Preis mit prickelnder Hochspannung im Stadtcasino, das traditionelle Openair auf der Allmend, das nur witterungs-, nicht aber publikumsmässig litt, und das Kino-Openair in der Altstadt beglückten die Kulturgemeinde wieder. Die weiteren kulturellen Aktivitäten im «Kaff», dem Vorstadtheater und im Eisenwerk runden den bunten Reigen an vielseitigem und wertvollem Kulturschaffen in Frauenfeld ab.

Frauenfeld mit famoser Sport-Infrastruktur

Frauenfeld bleibt sportlich – und seine Bewohner bleiben fit: Auch im vergangenen Jahr massen sich zahlreiche Sportlerinnen und Sportler in nationalen und regionalen sportlichen Wettkämpfen, was mit ein Beweis für die ausgezeichnete sportliche Infrastruktur ist, die wir unseren eigenen Sportlern und auch den Gästen bieten. Der Regio-Orientierungslauf Hüttwilten brachte sogar OL-Weltmeisterin Simone Niggli-Luder an den Start, der Beach-Event mit Weltklasse-Besetzung wurde erstmals auf dem Mätteli ausgetragen und sorgte trotz Dauerregens während zwei Tagen für prickelnden Beachvolleyball-Sport. Die Klassiker Militärwettkampfmarsch und der Stadtlaufrunden rundeten das Frauenfelder Sportjahr ab.

Zwischen meinem herzlichen Händedruck am Neujahrstag 2008 und heute liegen viele Begegnungen mit Menschen, die in mannigfacher Weise mit dem Wohlergehen unserer Stadt in Beziehung stehen. Mit Organisationen und Verbänden der Wirtschaft, der Quartiere, von Nachbargemeinden, dem Kanton, mit Ärzten, Kulturschaffenden, an Festen, Feiern und Zeremonien. Die ungezählten Momente in ihrem Kreis sind wichtige Lichtblicke in meinem Dienst, den ich für Sie und unsere Stadt verrichten darf. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr und ich freue mich, wenn ich Ihnen am Neujahrsmorgen im Rathaus wieder ein gutes neues Jahr wünschen darf.

Zwischen Bahnhofplatz und Oberstadt regt sich Leben: Auf dem Areal der Hugelshofer Immobilien AG hinter dem Stadtcasino entsteht eine Überbauung mit 34 Wohnungen und Gewerbeflächen. Pünktlich zu Weihnachten ziehen viele Beteiligte einen Schlussstrich unter eine jahrzehntealte Geschichte.

BESONDERE LAGE.

Die Planung für eine künftige Nutzung des Areals hinter dem Casino erfordert Zeit, Geld und Nerven. – Unser Bild stammt aus den 80er-Jahren.



DIE MEISTEN Stadtzentren in der Schweiz haben sich zwischen der Altstadt und dem

Bahnhof entwickelt. Da macht Frauenfeld keine Ausnahme: «Bei uns geschah dies in zwei Etappen. Als 1850 die Bahn nach Frauenfeld kam, wurde die Rheinstrasse gebaut, und ums Jahr 1900 entstand der Aufgang «Himalaja» vom Bahnhof in die Altstadt», erzählt Fritz Surber, Chef des Hochbauamtes der Stadt Frauenfeld. In der Folge entstanden die neue Stadtkirche, das legendäre Haus «Merkur», das repräsentative Hotel Bahnhof sowie die Liegenschaft des Fotografen Weber. Gut fünfzig



BEHARRLICH. Architekt Bruno Stäheli arbeitet seit zwanzig Jahren an diesem Vorhaben.

Jahre später wurde das Casino gebaut, nachdem im Festsaal des Hotel Bahnhof eine Decke eingezogen worden war, um Läden und Büros zu vermieten, wie Surber heute anmerkt.

Fuhrhaltereien Hugelshofer als Angelpunkt

Fuhrhaltereien machten nur in Bahnhofsnähe Sinn. Auch in Frauenfeld: Genau im Schnittpunkt zwischen dem Casino, der Oberstadt- und der Grabenstrasse lag die Fuhrhaltereien von Max Hugelshofer, deren Nachfahren noch heute Eigentümer der Liegenschaft sind. Später siedelte das Transportunternehmen Hugelshofer zunächst an die Gaswerkstrasse und schliesslich an die Juchstrasse über.

Es dauerte bis in die Achtziger-Jahre, als erste konkrete Vorstellungen für die Überbauung des Areals zu Papier gebracht wurden. Doch die Umsetzung

des Arealüberbauungsplans scheiterte am Erfordernis aller Unterschriften sämtlicher Grundeigentümer. Im Jahr 1990 ersuchte die Hugelshofer AG die Stadt um einen öffentlich-rechtlichen Gestaltungsplan – gemeinsam mit einer Studie aus der Feder des Architekten Bruno Stäheli.

Durchbruch nach mehr als 20 Jahren

Von Bruno Stäheli sollte viel Beharrlichkeit verlangt werden. Bis es nämlich soweit war, musste die Hürde eines öffentlich-rechtlichen Gestaltungsplans genommen werden. In einem ersten Schritt wurde ein so genanntes Hüllvolumen fixiert. Die zweite Stufe der Qualitätssicherung musste vom Stadtrat drei mal genehmigt werden. Inzwischen sind aber selbst jahrzehntelange Einsprecher mit dem Vorhaben einverstanden, und nach dem erfolgreichen Kauf der Liegenschaft «Kanönl», wo früher ein Spielsalon bestand, kann das Projekt jetzt realisiert werden.

Gewerbeflächen und 34 neue Wohnungen

Die Überbauung «Himalaja» sieht 34 Mietwohnungen vor. Sie weisen einen komfortablen Ausbau-Standard auf, und die zentrumsnahe Lage ist für verschiedene Mietergruppen attraktiv: In wenigen Gehminuten auf dem Bahnperron oder mitten in der Altstadt. «Wir bauen Geschosswohnungen von knapp

hundert Quadratmetern Fläche, die mit dem Lift erschlossen werden. Der Innenhof wird begrünt und steht allen Bewohnern zur Verfügung», schweift Bruno Stäheli über den Plan. Weil eine grüne Insel «ohne Baum» für ihn unvorstellbar ist, wird mitten im Innenhof ein Baum stehen, der im Rampenauge der Tiefgarage wurzelt. Ebenerdig bietet man Gewerbeflächen an, und im Untergeschoss befindet sich die Tiefgarage. Kosten wird die Überbauung rund 16 Millionen Franken. Sie werden je zur Hälfte durch die Hugelshofer Immobilien AG und die Zürcher Pensi-mo AG getragen.

Die Gebäude entstehen im «Minergie»-Standard: «Als Heizung wählen wir eine zentrale Holzpellet-Feuerung samt Feinstaubfilter. Und die Warmwasseraufbereitung besorgen Sonnenkollektoren auf dem Dach», erklärt Bruno Stäheli.

Das grosse Interesse der Stadt an dieser Überbauung rührt von ihrer besonderen Lage her. Das betrifft besonders auch die Nähe zur Kaserne: «Das Kasernenareal bildet ein wichtiges Potenzial der Stadt für die nächste Generation», ist Fritz Surber überzeugt. Immerhin hat die Zukunft bereits begonnen: «Im Frühling schreiben wir die Arbeiten aus, und wenn alles planmässig läuft, sollten wir Ende 2010 fertig sein», freut sich Bruno Stäheli. Die Chancen, dass dies auch eintritt, standen in den vergangenen fünfzig Jahren nie so gut wie heute.



Nachhaltigkeit als Vermächtnis

Unverhofft – und stets ein Segen: Auch die Stadt Frauenfeld erhält Zuwendungen aus Erbschaften. Spenden und Legate sind nicht nur ein positives Zeichen der Verbundenheit der Erblasserin oder des Erblassers mit ihrer Stadt. Sie ermöglichen es zudem, Projekte zu realisieren, die ansonsten ausserhalb der finanziellen Möglichkeiten der Stadt gelegen wären.

ANDREJ RUDOLF JAKOVAC

Insgesamt verfügt die Stadt Frauenfeld über rund 4,5 Millionen Franken in verschiedenen Fonds, die ihren Ursprung in Legaten oder Erbschaften haben oder mit zahlreichen kleineren Spenden geäuft wurden – und noch werden. «Es gibt aber auch Beispiele, bei denen ein Verein bei seiner Auflösung das Vermögen der Stadt übertragen hat», erklärt Rudolf Studer, Leiter des Finanzamtes der Stadt Frauenfeld. In jedem Fall setzt die Stadtverwaltung die Mittel gemäss dem Willen des Erblassers oder im Sinne des aufgelösten Vereins ein, entsprechend wird für jeden Fonds ein Reglement erarbeitet.

Was aber geschieht mit Zuwendungen, mit denen die Stadt ohne Angabe eines Zwecks bedacht wird? «Wenn wirklich keine Absicht eruierbar ist, setzen wir die Mittel für soziale Zwecke ein, von denen ein Grossteil der Bevölkerung profitieren kann», sagt Studer – beispielsweise,

indem die Mittel dem Solidaritätsfonds für das Alterszentrum Park zugesprochen werden.

«Dieser mit 2,2 Millionen Franken grösste Fonds ermöglicht es uns, Menschen unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten im Alterszentrum aufzunehmen», sagt Stadträtin Elsbeth Aepli Stettler, Vorsteherin der Abteilung für Gesundheit der Stadt Frauenfeld. «Weil der Solidaritätsfonds in schwierigen Situationen stets einspringt, gibt es bei uns keine Fürsorgefälle», so Elsbeth Aepli Stettler. «Dieser Fonds, der aus gutem Grund immer wieder mit kleinen wie grossen Zuwendungen bedacht wird, sorgt für eine hohe soziale Sicherheit der Bevölkerung unserer Stadt im Alter.»

Ebenso verfügt die Bürgergemeinde Frauenfeld über einen Solidaritätsfonds für ihr Altersheim, den Stadtgarten. «Dieser Fonds hat dieselbe öffentliche Aufgabe und denselben Zweck wie jener der Stadt», erklärt Bürgerpräsident Thomas Pallmann.

Auf neue Entwicklungen rascher reagieren

Die verschiedenen Legate und Spenden machen es der Stadt möglich, Projekte zu realisieren, die ansonsten nicht im Rahmen des Budgets gelegen wären – «wir haben also die Möglichkeit, auf einer anderen Ebene zu agieren, auf neue Ent-



ZWECKBESTIMMUNG. Rudolf Studer, Leiter des Finanzamtes der Stadt Frauenfeld: «Die Mittel werden zum grössten Teil für soziale und kulturelle Zwecke eingesetzt.»

wicklungen rasch zu reagieren, Wünschbares zu realisieren und nicht nur das Nötige», so Stadträtin Elsbeth Aepli Stettler.

Beispiele dafür gibt es zahlreiche: Mit dem bereits seit 80 Jahren bestehenden Malwineschieser-Fonds und einem Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Spitexliegenschaft wurde der Fonds «umsorgt zuhause» geschaffen, der die Pflege und Betreuung in den eigenen vier Wänden unterstützt. Der aus zwei Legaten und einem Beitrag der Stadt hervorgegangene Kulturfonds gibt Anschubfinanzierungen für Kulturprojekte. Das der Stadt übertragene Vermögen des aufgelösten Frauenfelder Verschönerungsvereins

wird eingesetzt, um das Stadtbild zu attraktivieren. Und der Fonds für neue Wohnformen im Alter ist aus einem Legat entstanden, mit dem die Stadt die Liegenschaft Gerlikonerstrasse 4 für betreutes Wohnen im Alter nutzbar machen konnte – «dieses Projekt hätte ohne Legat nicht auf diese Weise umgesetzt werden können», so Elsbeth Aepli Stettler. Dasselbe gilt für den Bau eines demenzgerechten Gartens für die geschützte Wohngruppe im Alterszentrum oder das Tageszentrum für Demenzzranke, welches kürzlich auch von der Hatt-Bucher-Stiftung eine Spende erhalten hat, womit nun die Tarife gesenkt werden konnten.

Unbürokratisch und zielgerichtet

«Mit solchen Zuwendungen erhalten wir die Möglichkeit, unbürokratisch und zielgerichtet in einem Bereich Unterstützung zu leisten, welcher der Erblasserin oder dem Erblassers wichtig war», erklärt Stadträtin Christa Thorner, Vorsteherin der Abteilung Soziales.

So hat kürzlich die Stadt einen Anteil an einer Erbschaft erhalten, um deren Mittel in geeignete Projekte in den Bereichen Jugendarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit allgemein zu investieren. «Mit diesem Fonds werden wir nun jungen Menschen mit schlechten beruflichen Perspektiven die Teilnahme an Weiterbildungs- und Arbeitsintegrationsmassnahmen ermöglichen können», so Christa Thorner.

Denn trotz des bestehenden Netzes im Rahmen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes oder der Sozialhilfe gibt es immer wieder junge Leute, deren Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt mit einem spezifischen Bildungsangebot erreicht werden könnte – allerdings gibt es für die Finanzierung solcher Projekte keine gesetzliche Grundlage. «Und so hat auch dieses Legat dazu geführt, dass wir ein Projekt umsetzen können, das sonst nicht finanzierbar gewesen wäre.»

Wenn die Tage düsterer werden

In den Wintermonaten kommen erfahrungsgemäss mehr Personen mit psychischen und emotionalen Schwierigkeiten zum Frauenfelder Sozialdienst. Dies hängt sowohl mit der Vorweihnachtszeit als auch mit den natürlichen Gegebenheiten der Jahreszeit zusammen.

JÉRÔME J. MÜGGLER

Einsamkeit wird in der dunkleren und kälteren Jahreszeit im Vergleich zum Sommer stärker wahrgenommen», sagt Anneliese Zingg, Leiterin der Sozialdienste. «Während in den warmen Monaten zahlreiche Möglichkeiten bestehen, um sich mit anderen Menschen im Freien zu treffen oder am öffentlichen Leben teilzunehmen, erleben Menschen im Winter oft beschränktere Begegnungsmöglichkeiten.» Zudem gingen viele Menschen mit einer hohen Erwartungshaltung in die Weihnachtszeit und erlebten zugleich einen verstärk-



KRAFT SPENDEN. Anneliese Zingg, Leiterin Sozialdienste, rät den Menschen, sich in dieser Zeit nicht zu überfordern.

ten Konsumdruck von aussen. «Überall glänzt und glitzert es in den Geschäften, man erhält zahlreiche Kataloge mit der Post und ist angehalten, Teil dieser künstlich erzeugten Glitzerwelt zu werden», erklärt Anneliese Zingg. Wenn man sich dabei zu stark unter Druck setze, könnten emotionale Probleme durchaus eine Folge daraus sein.

Kraft zum Weitergehen finden

Der Mensch braucht erwiesenermassen viel Licht und Bewegung – auch im Winter. «Oft helfen regelmässige Spaziergänge an der frischen Luft bereits weiter, um wieder einen freien Kopf zu kriegen», erklärt die Leiterin der Sozialdienste. Es sei zudem wichtig zu unterscheiden, ob es sich bei Menschen mit Proble-

men um eine schwere Erschöpfung (auch Burnout) oder um Depressionen handle. Letzteres ist eine psychische Krankheit, bei der auch eine medikamentöse Behandlung in Frage kommen kann. Eine Erschöpfung kann häufig mit einer Pause oder einer geeigneten Anpassung des Umfeldes «kuriert» werden.

Die Frauenfelder Sozialdienste arbeiten nicht alleine, sondern in einem grossen Netzwerk mit Hausärzten, Psychiatern, dem externen psychiatrischen Dienst, Pfarrämtern und weiteren Organisationen. «Wir präsentieren keine fertigen Lösungen für Probleme», so Anneliese Zingg. «Vielmehr geht es darum, gemeinsam mit der betroffenen Person Ziele zu erarbeiten, damit diese wieder Kraft zum Weitergehen findet sowie das Selbstwertgefühl wieder auf ein gesundes Niveau bringen kann.»

Fristverlängerung bald «online»

Ab Neujahr haben die Steuerpflichtigen die Möglichkeit, Fristverlängerungsgesuche für die Steuererklärung «online» einzureichen. Das vereinfacht den Verkehr mit dem Steueramt. Wer die Verlängerung der Einreichfrist online beantragt, bekommt die Bestätigung direkt am Bildschirm und kann sie sich ausdrucken. Das spart Kosten auch beim Steueramt. Inzwischen wünschen fast 40 Prozent der Steuerpflichtigen eine Verlängerung. Moritz Frommenweiler, Chef des Steueramtes Frauenfeld, geht davon aus, dass längerfristig rund die Hälfte der Gesuche online abgewickelt werden können. Allerdings wird die Fristverlängerung auch online nicht automatisch allen gewährt. Bei Steuerausständen, Ermessensveranlagung im Vorjahr usw. kann keine automatisierte Verlängerung gewährt werden. In diesen Fällen müssen sich die Steuerpflichtigen auch in Zukunft direkt mit dem Steueramt in Verbindung setzen. (mf)



Berner «Baldachin» aus Frauenfeld

Was haben das Londoner Reiss Fashion House, der Bahnhof Chur, die Kathedrale von Dublin, der Bahnhofplatz Bern und das KKL Luzern mit Frauenfeld zu tun? An diesen Stationen hat das Unternehmen Tuchs Schmid AG Zeichen gesetzt. Für die atemberaubenden Stahl-Glas-Konstruktionen aus der Feder berühmter Architekten und Designer ist das Frauenfelder Unternehmen inzwischen in ganz Europa eine gute Adresse.

Nur mit höchster Qualität könne ein Unternehmen in der Grösse der Tuchs Schmid AG im Hochpreisland Schweiz überleben, stellt Richard Nägeli klar. Er ist seit 25 Jahren ihr Chef und Mitinhaber. Wie hoch das Ansehen der Frauenfelder Stahl-Glas-Bauer ist, davon zeugen die prominenten Bauwerke und fast ebenso viele europäische und schweizerische Auszeichnungen.

HOCH ZUFRIEDEN. Tuchs Schmid-Chef und -Inhaber Richard Nägeli ist froh um die Vielfalt von Industrie- und Gewerbebetrieben in Frauenfeld.



DACH ÜBER DEM KOPF. Die Frauenfelder Tuchs Schmid AG baute den „Baldachin“ beim Hauptbahnhof Bern.

Allein vier Trophäen für den Europäischen Stahlpreis zieren das Tischchen beim Eingang zur Büroetage.

Ein Dach über dem Kopf für die Berner

Die Bundesstadt bricht in die Moderne auf und setzt architektonische Tupfer an den Rand der geschichtsträchtigen Altstadt. Über Nacht ist der «Baldachin» zum neuen Wahrzeichen avanciert. Die elegante Stahl-Glas-Konstruktion überspannt den Platz vor dem zweitwichtigsten Bahnhof der Schweiz. Sie erstreckt sich über 85 Meter Länge und 41 Meter Breite in einer Höhe von drei bis zehn Metern. Rund

230 Tonnen Stahl und nochmals 150 Tonnen Glas auf einer Fläche von mehr als 2350 Quadratmetern wurden in neun Monaten millimetergenau in Position gebracht: «Bei 22 Metern beträgt die gängige Stahlbau-Toleranz 22 Millimeter. Doch beim Baldachin waren nur 3 Millimeter Abweichung zugelassen», merkt Richard Nägeli an: Präzision hat bei Tuchs Schmid Prinzip.

Vom Flughafen bis nach England

Seit Ende der Neunziger Jahre stehen der anspruchsvolle Brückenbau und die Errichtung moderner Stahl-Glas-Bauten im Mittelpunkt. Das Airside-Center im Flughafen Zürich, die spek-

takulär geschwungene Überdachung des Busbahnhofs in Chur, das imposante Kunst- und Kongresszentrum Luzern, die Dreirosenbrücke über den Rhein und die neue Messehalle in Basel – das alles sind Beispiele aus der Schweiz. Seit rund zehn Jahren ist Tuchs Schmid verstärkt auch in England tätig und marschiert dort von Auftrag zu Auftrag. Sie reichen vom Glasdach des «Hurlingham Club» über die Fussgängerüberdachung beim Peninsula Square, von der leuchtenden Fassade des Reiss Fashion House, dem Lichthof und Pavillon der Kirche St. Martins in the Field am Trafalgar Square oder vom Glaskunstwerk auf dem Hauptge-

bäude des Fernsehsenders BBC bis zu einer Stahl-Glas-Brücke in Liverpool oder zum atemberaubenden «Spire of Hope», einer 40 Meter langen Chromstahl-Nadel auf der historischen Kathedrale von Belfast.

Lob für Wirtschaftsstruktur in der Region Frauenfeld

Trotz zunehmender Auslandsausrichtung hat Richard Nägeli den Bodenkontakt zu Frauenfeld nicht verloren. Der Kantonsrat und ehemalige Präsident des Industrievereins ist hoch zufrieden mit dem Wirtschaftsstandort Frauenfeld: «Wir haben eine hervorragende Situation aufgrund der grossen Vielfalt von Gewerbe- und Industriebetrieben. Keine Branche und keine Firma nimmt eine dominante Rolle ein», freut sich Richard Nägeli.

Als weiteren Vorteil der Region Frauenfeld nennt Richard Nägeli den Frauenfelder Arbeitsmarkt. Seit Anbeginn engagiert er sich für die hochstehende Berufsbildung und sei froh, dass er sämtliche Jobs – von den Ingenieuren über die Konstrukteure bis hin in die Werkstatt – optimal besetzen konnte. Dabei habe Tuchs Schmid die Mehrzahl der Mitarbeiter selber ausgebildet: «Wir sind denn auch stolz auf die Tradition unserer überdurchschnittlich guten Lehrabschluss-Noten», strahlt Nägeli.



FOTOS: ARMIN MENZI

«Wir sind froh um Fotografen-Familie Bär»

Über 40 000 Aufnahmen umfasst das Archiv der Fotografenfamilie Bär, das sich im Besitz der Stadt Frauenfeld befindet. Zurzeit werden die Bilder konserviert, erschlossen und der Benutzung zugänglich gemacht. Wir sprachen mit Stadtarchivar Hannes Steiner.

Hannes Steiner, worin liegt der Wert des Fotoarchivs Bär für die Geschichtsforschung?

HANNES STEINER: Für die Geschichtsforschung ist es zentral, dass Fotografien datierbar sowie Personen und Objekte identifizierbar sind. Im Fotoarchiv Bär sind nicht nur die Negative erhalten, sondern vor allem auch die dazugehörigen Auftragsbücher. Damit lässt sich jede nummerierte Fotografie datieren und einem Auftraggeber zuordnen.

Und warum ist das Fotoarchiv Bär für die Stadt Frauenfeld von besonderer Bedeutung?

HANNES STEINER: Die Bär wa-



HOCH ZUFRIEDEN. Stadtarchivar Hannes Steiner mit Mitarbeiterin Rebekka Ray.

ren in drei Generationen zwischen 1865 und 1964 als Fotografen in der Stadt tätig. Ihr handwerkliches Können zog eine Kundschaft aus allen Teilen der Bevölkerung an – sie ist denn auch in ihrem ganzen sozialen, beruflichen und konfessionellen Spektrum im Archiv vertreten.

Obwohl die Firma Bär viele Aufträge von Kunden ausserhalb der Stadt ausführte, überwogen Menschen und Motive aus Frauenfeld.

Zu den Trouvaillen der Sammlung gehören Glasplatten-Diapositive, die während des Aktivdienstes 1914–18 als priva-

te Erinnerungsbilder entstanden sind. Sie zeigen den Aktivdienst aus der Sicht des Beteiligten, nicht des Auftragsfotografen. Bemerkenswert sind die Fotos aber auch unter anderen Gesichtspunkten: So sieht man z.B. bei einer Gruppenaufnahme im Hintergrund den Roseg-Gletscher in grosser Detailschärfe während des Sommers 1917 – ein gerade für Klimaforscher unentbehrliches Dokument.

Wo liegen die Herausforderungen für das Stadtarchiv im Umgang mit diesen Bildern?

HANNES STEINER: Als Stadtarchiv haben wir die Aufgabe, diesen 1979 von der Stadt erworbenen „Schatz“ zu konservieren, zu erschliessen und der Benutzung zugänglich zu machen. Die fachmännische Sicherung auf Mikrofilmen geschieht im Fachlabor Gubler in Felben. Für uns besteht die Herausforderung da-

rin, in unserem EDV-Archivsystem die Angaben aus den Auftragsbüchern der Firma Bär so mit den nummerierten Negativen zu verbinden, dass wir gelegentliche Fehler bei der Vergabe der Nummern entdecken und korrigieren können.

Zudem haben wir uns vorgenommen, einen Teil der Personen auf den Fotos näher zu identifizieren, indem wir die nackten Namen mit den Lebensdaten der genannten Personen und ihrer Stellung und Funktion im Gemeinwesen verknüpfen.

Dabei hilft uns eine Gruppe von ortskundigen älteren Frauenfelderinnen und Frauenfeldern, unter ihnen Bürgerarchivar Angelus Hux mit seiner umfangreichen Bürgerdatei. Hier ist der Übergang von Erschliessung zu Forschung fliessend.

INTERVIEW:
ANDREJ RUDOLF JAKOVAC



Im Licht der LED-Sterne

Die Frauenfelder Weihnachtsstimmung schaltet auf High-Tech um: Vierzehn Bäume entlang der Rheinstrasse strahlen seit Ende November stromsparend – mit sogenannten LED-Lämpchen. Sie brauchen nur noch einen Achtel der bisherigen Strommenge, bei gleichem Stimmungsniveau. Innovation macht also auch vor dem Christfest nicht Halt.

ARMIN MENZI

Genau vierzehn Bäume stehen für den besonders festlichen Glanz an der Rheinstrasse. Neun Jahre lang trugen sie zierliche Lichter-Girlanden und sorgten für sanften Glitzer im Advent. Doch auch an Lichterketten nagt der Zahn der Zeit: «Inzwischen waren die Schäden unübersehbar geworden. Darum haben wir uns entschieden, die Beleuchtung zu ersetzen», erklärt Valentin Alessi, Leiter Elektrizität bei den Werkbetrieben. Die Girlanden waren während der ganzen Zeit an den Bäumen: «Um Kosten zu sparen, wurden sie nicht heruntergenommen und im Advent wieder angebracht», erklärt Alessi. Ob sich die Girlanden mit ihren Bäumchen arrangiert haben, bleibt ungewiss. Doch um-



LED-LICHTERZAUBER. Die neue Weihnachtsbeleuchtung an der Rheinstrasse.

gekehrt haben die munter wachsenden Bäume den Lichterketten zusehends zugesetzt.

LED-Weihnachtslämpchen

Wenn schon ersetzen, dann richtig: «Auf der Suche nach der künftigen Weihnachtsbeleuchtung stiessen wir auch auf die neuen LED-Weihnachtsbeleuchtungen. Sie benötigen deutlich weniger Strom», erzählt Valentin Alessi. Längst haben die sogenannten Leuchtdioden ihren Sie-

geszug auch in Taschenlampen, Verkehrsampeln, bei Mobiltelefonen oder als Hintergrundbeleuchtung angetreten. Die Stromeinsparung rührt daher, dass die eingesetzte Energie zu 95 Prozent in Licht und nur zu fünf Prozent in Wärme umgewandelt wird. Im Vergleich dazu setzt eine normale Glühbirne nur gerade ein Fünftel in Licht um – vier Fünftel gehen in Wärme auf.

Die neue Weihnachtsbeleuch-

tung an der Rheinstrasse bezieht gerade mal 730 Watt Leistung. Das ist acht mal weniger als vorher, wo 5900 Watt nötig waren. Allerdings seien die LED-Lämpchen im Moment fast doppelt so teuer wie die bisherigen Glimmlampen. «Doch sie brennen 50 000 bis 70 000 Stunden, was immerhin der zehnfachen Brenndauer der bisherigen Lampen entspricht», weiss Alessi.

Zusatzverbrauch marginal

Die Weihnachtsbeleuchtung belastet den Frauenfelder Stromhaushalt minimal. Sämtliche öffentlichen Weihnachtsbeleuchtungen benötigen gerade mal eine Zusatzleistung von rund 100 Kilowatt. Sie brennen zwischen Ende November und Ende Dezember jeweils von 17.30 Uhr bis Mitternacht und benötigen eine Strommenge von 18 000 Kilowattstunden. Das ist im Verbund von rund 4000 Leuchtstellen der öffentlichen Beleuchtung auf städtischem Gebiet mit ihren 2,3 Millionen Kilowattstunden jährlich sehr bescheiden. Doch auch diese machen lediglich 2,3 Prozent am Gesamtstrombedarf von Frauenfeld aus.



ISOLATION. Die Werkbetriebe sparen in ihrer Liegenschaft die Hälfte an Energie ein.

Werkbetriebe sparen Energie

Die Sanierung der Gebäudehülle der Liegenschaft der Werkbetriebe spart die Hälfte der bisherigen Heizenergie ein. Damit leisten die Werkbetriebe einen Beitrag zur Verminderung des Klimagases CO₂. Möglich wird dies durch den «Minergie»-Baustandard.

«Wir rechnen, dass wir rund die Hälfte der bisherigen Heizenergie einsparen können», erklärt Ernst Haas, Direktor der Werkbetriebe. Dabei war schon die bisherige Heizung umweltfreundlich: «Wir haben während der kühleren Übergangszeit unsere Erdgas-Wärmepumpe und für die Grundlast eine hocheffiziente Kondensations-Gasheizung eingesetzt», erklärt Jürg Seemann, Leiter Verkauf Erdgas.

Eine Frage der Ausdauer

Energiesparen ist kein «Sprint», sondern eine Ausdauer-Disziplin. Die fachliche Kompetenz als neuer Leiter der Energiefachstelle der Region Frauenfeld schöpft Beat Schuppisser aus der Privatwirtschaft. Und seine persönliche Energie für den Job holt sich der vormalige Kältetechnik-Experte aus einem gesunden, sportlichen Lebenswandel.

ARMIN MENZI

Den letzten Frauenfelder Marathon lief er in viereinhalb Stunden: «Nicht der Schnellste, aber ausdauernd ...», zwinkert Beat Schuppisser. Der Mittvierziger ist seit Oktober neuer Leiter der Energiefachstelle



ENERGIE UND UMWELT. Beat Schuppisser ist der neue Leiter der Energiefachstelle der Region Frauenfeld.

Frauenfeld. In Winterthur aufgewachsen, zog der gelernte Kältezeichner und Kältespezialist vor 17 Jahren nach Frauenfeld. Sein Berufsleben stand ganz im Zeichen von Energie, Technik und Umwelt. Zuletzt leitete er die Industriekälte-Abteilung einer Firma im zürcherischen Bassersdorf.

Gebäudeisolation als Schlüssel zum Erfolg

Besonders gross sei das Sparpotenzial bei Liegenschaften: «Ein nach «Minergie-P-Standard» gebautes Haus benötigt für die Heizung gerade mal noch 400 Watt Antriebsleistung für die Wärmepumpe», nennt Schuppisser als Beispiel. Das ist kaum mehr, als ein ausgewachsener Computer oder ein moderner Plasma-Fernseher benötigen. Aber auch bei der Sanierung bestehender Gebäude gibts satte Energieeinsparungen: «Bei älteren Liegenschaften sparen gute Isolationen und das Auswechseln der Fenster locker 50 Prozent des vormaligen Energieverbrauchs ein», weiss Beat Schuppisser. Weil hier das grösste Potenzial fürs Energiesparen und die Verringerung des CO₂-Ausstosses liegt, werde sich die Energiefach-

stelle Frauenfeld auch in Zukunft auf den Gebäudebereich fokussieren. In diese Richtung weisen die Anlässe «Gebäude erneuern – Energieverbrauch halbieren» und das Programm mit den Wärmebildern von Gebäuden.

Beratung und Kontrolle der Wirkung

Beat Schuppisser will seinen Job verantwortungsvoll ausführen: «Die Leute können von mir erwarten, dass ich ihnen besonders im Gebäudebereich weiterhelfen kann. Meine Hauptaufgabe betrifft die Auslegung, die Wartung und den Unterhalt solcher Anlagen», konkretisiert er.

Darüber hinaus wird er sich eines oft vernachlässigten Themas annehmen: «Der Kontrolle, ob die vorgeschriebenen Werte in der Praxis erreicht werden.» Aber auch der Qualitätssicherung: «Wenn jemand drei Optionen hat, kann ich ihm helfen, sich richtig zu entscheiden.»

Gut ist langfristig: Beat Schuppisser ist ein Ausdauer-sportler. Dass dies nicht langweilig sein muss, beweist seine Teilnahme am Jungfrau-Marathon. Genauer: Er zählt zum auserlesenen Kreis jener, die lückenlos an allen mitgemacht haben.



RUNDUM ZUFRIEDEN. Der ehemalige Motorrad-Vizeweltmeister und Fahrlehrer Bruno Kneubühler ist mit seinem Erdgas-Auto rundum zufrieden.

241 000 Kilometer mit Erdgasauto

ARMIN MENZI

Schon fast eine Viertelmillion harte Fahrschul-Kilometer – und keine Probleme: Bruno Kneubühler aus Aadorf ist mit seinem Erdgas-betriebenen Ford «Focus» hoch zufrieden. Darum kann er den Kauf eines solchen Fahrzeugs jedermann empfehlen.

Inzwischen rollen bald mehr als 140 Erdgas-Autos über Frauenfelds Strassen, womit die Region schweizweit die höchste Dichte solcher Fahrzeuge aufweisen dürfte. Dazu beigetragen

hat unter anderem auch die Eröffnung einer zweiten Erdgas-Tankstelle. Sie liegt im Westen in unmittelbarer Nähe zur Autobahnausfahrt A7: «Das war ein Schritt in die richtige Richtung», ist Ernst Haas, Direktor der Werkbetriebe Frauenfeld, überzeugt. Inzwischen verkaufen die zwei Erdgas-Tankstellen im Osten und Westen fast genau gleich viel Erdgas-Treibstoff. In diesem Jahr dürfte die Menge erstmals auf über 110 000 Kilogramm klettern.



Neuer Kreislauf trifft neue Brücke

Spätestens im Februar ist Schluss: Die Zeughausbrücke wird abgerissen und macht einer neuen Platz. Diese sowie ein neuer Kreislauf zwischen Militärstrasse und Zeughausstrasse sind klar der Schwerpunkt im Sanierungsprogramm 2009 der Stadt Frauenfeld.

ARMIN MENZI

Stadtrat Urs Müller erinnert sich an eine obskure Szene: «Wir standen unter der Zeughausbrücke und bewunderten die Löcher, die der Rost in den Stahl gefressen hatte. So gross, dass man darin einen Schraubenzieher drehen konnte.» Damals noch Gemeinderat, war Urs Müller klar, dass man handeln musste. In den Stadtrat gewählt und zum Bauvorstand delegiert, schritt er zur Tat: «Wir haben eine Risikoprüfung durchgeführt und als Sofortmassnahme beschlossen, die Trottoir-Konsole mit roten Plastikpfosten von der Fahrbahn zu trennen. Damit wollten wir verhindern, dass Lastwagen aufs Trottoir gelangen», erklärt Urs Müller. Es habe zwar zu keiner Zeit die Gefahr eines Brückeneinsturzes bestanden. «Aber man konnte auch nicht ausschliessen, dass schwere Lastwagen einzelne Felder der Trottoir-Konsole ausstanzen würden», erklärt Urs Müller.

Seit dieser gemeinderätlichen Begehung des maroden



SANIERUNGSFALL. Zeughausbrücke und Kreislauf Zeughausstrasse–Militärstrasse.

Murgübergangs hat sich vieles zugetragen. Eine neue Entlastungsachse über die Zeughaus-, Militär-, Breiten- und Langfeldstrasse hinaus zum Ost-Anschluss der Autobahn ist nahezu realisiert. Dem Bau des Wasserkraftwerkes Zeughausbrücke haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 30. November 6019 gegen 633 zugestimmt. Und die vom Kanton ins Visier genommenen Bauten für einen besseren Hochwasserschutz zwischen Zeughausbrücke und Rheinstrasse runden die vorgesehenen Bauten im Schwerpunkt Murg, Sia und Langdorf ab: «Es ist effizient, wenn wir alle Bauvorhaben gleichzeitig realisie-

ren. Das kommt deutlich günstiger zu stehen», bringt es Thomas Müller, Chef des Tiefbauamtes, auf den Punkt.

Neue Brücke wird breiter und solider

Die Bauten betreffen den Neubau der Zeughausbrücke, einen neuen Kreislauf für die Kreuzung Zeughausstrasse-Militärstrasse und das Wasserkraftwerk Zeughausbrücke (vgl. *separaten Bericht auf dieser Seite*). Die neue Brücke wird spürbar breiter und dadurch auch für Velofahrer und Fussgänger attraktiver. Das in Beton ausgeführte Bauwerk bekommt ein Betonbord von 75 Zentimetern Höhe und einen

Chrom-Handlauf. «Die Achse der neuen Brücke bleibt die selbe. Dadurch verringert sich der Radius der Kurve auf der Eisenwerkstrasse leicht», erörtert Thomas Müller. Sie bleibt genau 25 Meter lang, wird aber aus Gründen eines besseren Hochwasserschutzes um rund 40 Zentimeter angehoben.

Kreislauf deblockiert Kreuzung Militär-/Zeughausstrasse

Der neue Kreislauf zwischen Militärstrasse und Zeughausstrasse löst ein altes Problem: Zu verkehrsreichen Zeiten war das Linksabbiegen aus der Militärstrasse fast unmöglich.

Die neue Brücke wird mit

VORLETZTE STUFE.

Einbiegung von der Breitenstrasse in die Militärstrasse.



GUTEN MUTES.

Thomas Müller, Chef Tiefbauamt der Stadt Frauenfeld.



rund 1,7 Millionen Franken und der Kreislauf mit 0,8 Millionen Franken veranschlagt. «Die Investition ist im Bauprogramm enthalten und markiert einen Schwerpunkt im nächsten Jahr», erklärt Urs Müller. Demzufolge seien keine weiteren grösseren Bauvorhaben auf Stadtgebiet zu erwarten.

«Die Zeughausbrücke wird im Februar abgebrochen. Damit wird der rollende Verkehr ins Kurzdorf unterbrochen», erklärt Thomas Müller. Doch für die Fussgänger werde während der Bauphase ein provisorischer Fussgängerübergang über die Murg erstellt.

Bald Baubeginn fürs neue Wasserkraftwerk

Am 30. November haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Frauenfeld dem Bau des Wasserkraftwerkes Zeughausbrücke mit 90 Prozent Ja zugestimmt. Es wird nach seiner Inbetriebnahme pro Jahr rund 440 000 Kilowattstunden Strom erzeugen und leistet damit einen Beitrag an die lokale Produktion von CO₂-freiem Strom. Die Menge reicht aus, um zirka 100 Haushaltungen mit Elektrizität zu versorgen.

ARMIN MENZI

Herststücke des neuen Kraftwerks sind das Maschinenhaus linksseitig der Murg und das 21 Meter breite Schlauchwehr an der Stelle des Altermatt'schen Wehres unmittelbar bei der Zeughausbrücke. Das Wasser wird vom Schlauchwehr gestaut, und im Maschinenhaus treibt es über eine Turbine bei einem Gefälle von rund 2,5 Metern einen Generator an. Bereits bei 5 Kubikmetern Wasser pro Sekunde erzeugt er 100 Kilowatt Leistung.

Der Bau des Kraftwerks erfolgt in enger Abstimmung mit



ÖKO-STROM. Das neue Wasserkraftwerk Zeughausbrücke wird Strom für 100 Haushalte erzeugen.

dem Neubau der Zeughausbrücke und dem nachmaligen Kreislauf Zeughausstrasse-Militärstrasse. «Die Konzession des Kantons für das Kraftwerk ist zugesagt, und die Baugesuche für die Gebäude sind bewilligt», bestätigt Ernst Haas, Direktor der Werkbetriebe. «Als Erstes werden wir die Widerlager der bisherigen Wehranlage abbrechen und durch neue Bauten

ersetzen», erklärt er weiter. Im Anschluss daran entsteht die eigentliche Kraftwerksanlage. Sie besteht aus dem 21 Meter breiten Schlauchwehr als Staukörper und dem Zentralgebäude mit Turbine und Generator sowie einem zwei Meter breiten Grundablass – Umweltmassnahmen inklusive: «Die Anlage bekommt eine Fischeaufstiegshilfe in Form eines Borsten-Fischpasses auf

der rechten Wehrseite sowie eine Biber-Passage», ruft Ernst Haas in Erinnerung. Der in die Jahre gekommene und seit langer Zeit für Fussgänger gesperrte Bediensteg wird abgebrochen.

Die Arbeiten am Kraftwerk beginnen Mitte Januar und sollen im Spätherbst abgeschlossen sein. «So dass wir pünktlich zum Start der Adventsbeleuchtung 2009 Strom aus unserem eigenen

Wasserkraftwerk zur Verfügung haben», schmunzelt auch Valentin Alessi, Leiter Elektrizität bei den Werkbetrieben.

Der Neubau wird brutto knapp 2,2 Millionen Franken kosten. Nach Abzug des Beitrags von 400 000 Franken aus der vom Gemeinderat geschaffenen Spezialfinanzierung zur Förderung von erneuerbaren Energien und weiterer Beiträge verbleibt netto eine Investitionssumme von 985 000 Franken zulasten des Elektrizitätswerks Frauenfeld. Kostendämpfend für alle Beteiligten wirkt sich die enge Abstimmung zwischen dem Kraftwerksbau und dem Neubau der Zeughausbrücke und des Zeughaus-Kreislaufs aus (vgl. *separaten Bericht auf dieser Seite*). Dank der in Aussicht stehenden Fördergelder des Bundes im Rahmen der Kostendeckenden Einspeisevergütung kann das neue Kraftwerk kostendeckend betrieben werden.



Kifayat hat neue Heimat gefunden

Als er aus Afghanistan floh, ging es ums nackte Überleben. Kifayat Rahmany ist dankbar für die Hilfe, die ihm in Frauenfeld angeboten wurde. Mit Fleiss und Disziplin hat er die Schulen und eine Berufslehre erfolgreich abgeschlossen. Dankbar erwähnt er auch die Unterstützung durch die Fachstelle Migration und die Sozialdienste der Stadt.

ARMIN MENZI

Als er geboren wurde, stand der Krieg der Sowjets gegen die Mudshaheddin in Afghanistan auf des Messers Schneide. Das war im Herbst 1988. Rahmany, hoher Offizier in der afghanischen Armee, gab seinem frischgeborenen Sohn den Vornamen Kifayat. Die Familie aus dem Volk der Pastunen war angesehen und lebte in vergleichsweise komfortablen Verhältnissen. «Wir sind in Afghanistan zur Schule gegangen», erinnert sich Kifayat und meint sich und seine drei Brüder.

Taliban setzen Vater und Bruder fest

Das Unglück der Familie begann mit der Machtergreifung der Taliban im Jahr 2000. Der Vater wurde sofort aus der Armee ausgeschlossen, entwaffnet und schliesslich zusammen mit dem ältesten Bruder ins Gefängnis gesteckt. «Das war ein schwerer Schlag für die Familie», erinnert sich Kifayat. Ein solcher Über-



NEUE HEIMAT.

Der afghanischstämmige Kifayat Rahmany betrachtet Frauenfeld als seine neue Heimat. Er hat die Sprache gelernt, die Schulen abgeschlossen und die Lehrabschlussprüfung bestanden. Er arbeitet heute im Kantonsspital.

FOTO: ARMIN MENZI

griff verpflichtete die Taliban, später sämtliche Familienmitglieder zu eliminieren mit dem Ziel, eine allfällige Blutrache auszuschliessen, erklärt er. Darum sei die Mutter mit den Kindern in die Berge geflohen. «Wir haben alles Geld, das wir hatten, zusammengepackt, um meine und die Flucht meines Bruders nach Europa bezahlen zu können», erzählt er. Sie seien schliesslich während vier Monaten via den Iran, die Türkei und Italien unterwegs gewesen und am 10. Juli 2000 in Kreuzlingen in die Schweiz gekommen.

Dankbar für Unterstützung

«In Kreuzlingen haben wir eine vorläufige Aufenthaltsbewilligung bekommen. Dort wurden unsere Daten für die Anmeldung in Interviews detailliert erhoben und aufgenommen», erinnert sich Kifayat an die neun Tage, während derer die Empfangsstelle ihnen auch ein Dach über dem Kopf gab. Von Kreuzlingen gelangten sie nach Frauenfeld ins Durchgangsheim. «Da haben wir jeden Tag zwei Stunden Deutschunterricht bekommen», erinnert sich Kifa-

yat dankbar an die Leistungen der Integrationsstelle der Stadt Frauenfeld. Während fünf Monaten habe er dann die Integrationsklasse im Kurzdorf und im folgenden Sommer im Reutenen die Oberstufe besucht, wo er die zweite Realklasse meisterte. Zunächst mit grossen Problemen, doch «dann rappelte ich mich auf und hatte dann immer Noten über einem Vierer. Ich war weitaus nicht der Schlechteste», schmunzelt er nicht ohne Stolz. Der 2. Realklasse habe er ein zehntes Schuljahr angehängt.

Kifayat Rahmany träumte schon in Afghanistan von einem Beruf im medizinischen Bereich. Im Jahr 2005 bekam er die Chance, in der Abteilung Chirurgie am Kantonsspital Frauenfeld ein Praktikum zu machen. Es gefiel ihm dermassen gut, dass er eine Lehre als «Fachangestellter Gesundheit» in der medizinischen Abteilung des Kantonsspitals Frauenfeld machte. Inzwischen hat er die Abschlussprüfung erfolgreich bestanden und arbeitet seit Mitte August als Angestellter im Kantonsspital.

Inzwischen ist Frauenfeld seine neue Heimat geworden. «Darum bewerbe ich mich um die Aufnahme in das Schweizer Bürgerrecht», erzählt er. Er habe seinen gesamten Freundeskreis in Frauenfeld, durchwegs Schweizer sowie zuweilen italienisch- und balkanstämmige Kollegen, mit denen er in der Freizeit gerne Billard oder Dart spiele. Doch der Aufbau eines soliden Freundeskreises sei nicht nur einfach gewesen, weil er zu unregelmässigen Zeiten – oft auch nachts – arbeite.

Sein Bruder hat inzwischen eine Anlehre als Antennenmonteur gemacht und arbeitet heute im Paketpostzentrum in Frauenfeld. Die zwei Brüder aus dem fernen Afghanistan bewohnen eine kleine Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung im Langdorf.

FÜR SIE DA

Kontakte:

Rathaus, Zentrale	052 724 51 11
Einwohnerkontrolle	052 724 51 11
Steueramt	052 724 51 11
Strom, Erdgas, Wasser	052 724 53 45
Internet:	www.frauenfeld.ch

Öffnungszeiten Rathaus ab 1. Januar 2009

Montag bis Mittwoch:	8.30 – 11.30	13.30 – 17.00
Donnerstag:	8.30 – 11.30	13.30 – 18.00
Freitag:	8.30 – 11.30	13.30 – 16.00

Öffnungszeiten über die Feiertage:

24. Dezember 2008	8.00 – 11.30
26. Dezember 2008	Gesetzlicher Feiertag
31. Dezember 2008	8.00 – 11.30
2. Januar 2009	Gesetzlicher Feiertag

IMPRESSUM

frauenfeld.ch

Einwohnerzeitung der Hauptstadt des Kantons Thurgau

Redaktion:

Armin Menzi, Andrej Rudolf Jakovac

Layout: Armin Menzi, consulenza.

Druck: Huber Print AG, Frauenfeld

Redaktionsanschrift:

Stadt Frauenfeld

Einwohnerzeitung

8501 Frauenfeld

E-Mail:

stadtammannamt@stadtfrauenfeld.ch

Ausgabe 31, Winter 2008

Auflage 15'000 Exemplare

Erscheint vierteljährlich

Herausgeberin: Stadt Frauenfeld

Verantwortlich: Carlo Parolari

«Schweiz für Anfänger»

Die Fachstelle für Integration hat diesen Herbst erstmalig den Kurs «Die Schweiz – wie sie funktioniert» angeboten. Der Erfolg der Erstaufgabe ist erfreulich.

JÉRÔME J. MÜGGLER

Wir sind höchst erfreut über das Interesse an der Veranstaltung, die aktive Mitarbeit sowie das positive Feedback der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer», so die Projektleiterin Annelis Laubi. Der Kurs bietet die Möglichkeit, mehr über die Wahlheimat Schweiz zu erfahren. An mehreren Abenden standen Themen wie Geschichte, Staatskunde, Grundwerte und Normen der Gesellschaft, Brauchtum und Traditionen der Schweiz auf dem Programm. «Neben den hauseigenen Referenten konnten wir auf das Fachwissen von Hans Weber und René Imesch – beide sind ehemalige Kantonsschullektoren – zurückgreifen», erklärt die



FOTO: JÉRÔME J. MÜGGLER

Projektleiterin. «Die nicht einfache Aufgabe, die Schweiz verständlicher zu machen, wurde von den engagierten und bestens qualifizierten Referenten hervorragend gelöst.»

Weitere Kurse in Planung

Für die Erstaufgabe des Kurses interessierten sich bereits mehr Personen, als Plätze zur Verfügung standen. «Deshalb werden wir nun unsere Erfah-

rungen und die Rückmeldungen auswerten, damit wir bald neue Kurse ausschreiben können», erklärt Annelis Laubi. Am Kurs teilnehmen kann jeder; Voraussetzung sind gute Deutschkenntnisse. Die Tatsache, dass einige Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer bereits den Schweizer Pass haben, zeigt das grosse Interesse von fremdstämmigen Personen an der Wahlheimat und deren Eigenheiten.

KURSPREMIERE.

Hans Weber sorgt dafür, dass die Kursteilnehmer mehr über ihre Wahlheimat Schweiz erfahren.